



Dr. Georg Erber ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Wettbewerb und Verbraucher am DIW Berlin. Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

## Renminbi als Weltreserve- währung? US-Dollar und Euro bekommen Konkurrenz aus China

Beim Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank haben die westlichen Industrieländer, insbesondere die USA, das Sagen. Die Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika wollen sich damit nicht länger abfinden: Die Regierungschefs der sogenannten BRICS-Staaten haben nun beschlossen, eine eigene unabhängige Entwicklungsbank zu gründen. Dahinter dürften vor allem der chinesische Staatschef Xi Jinping und Russlands Präsident Wladimir Putin stecken. Beide wollen den Einfluss der USA auf die globalen Finanzmärkte eindämmen. Nachdem ihnen die Regierung Obama eine wichtigere Rolle innerhalb des IWF per Veto verwehrt hat, scheint an einer weiteren Spaltung des Institutionengefüges zur Koordination der Weltwirtschaft nun kein Weg mehr vorbeizuführen. Zudem versucht China spätestens seit Ausbruch der Finanzkrise im Jahr 2008, seine Währung – den Renminbi – als internationale Weltreservewährung zu etablieren, was im aktuellen und Dollar-geprägten System kaum zu schaffen sein dürfte.

Die neue Entwicklungsbank soll in erster Linie Entwicklungsprojekte im Infrastrukturbereich finanzieren und zunächst mit rund 100 Milliarden US-Dollar ausgestattet werden. Nachdem sich China erst mit einem deutlich höheren Anteil als die anderen Länder beteiligen wollte, sollen nun doch alle in gleichem Maße zur Kapitalausstattung der Bank beitragen. Die Bank wird ihren Sitz in Schanghai haben und ihre Geschäftstätigkeit offiziell im Jahr 2016 aufnehmen. Ob die BRICS-Staaten neben der gemeinsamen Entwicklungsbank, die ja letztendlich das Pendant zur Weltbank ist, auch eine Art IWF planen, bleibt vorerst offen.

Schon heute ist China besonders aktiv, wenn es darum geht, die Rolle des Renminbi als künftige Weltreservewährung zu stärken, etwa über Swap-Abkommen. Auch mit der Europäischen Zentralbank hat das Land ein solches Abkommen mittlerweile abgeschlossen, in einem Umfang

von 60,8 Milliarden US-Dollar. Der Vorteil: Die Zentralbanken beider Seiten können Wechselkursschwankungen aufgrund einer kurzfristigen Verknappung der jeweiligen Fremdwährung unterbinden. Bei gegenseitig eingeräumten Kreditlinien müssen Euro nicht erst in US-Dollar und dann in Yuan umgetauscht werden. Innerhalb der Swap-Verbünde sind spekulative Attacken auf einzelne Währungen für private Spekulanten daher sehr viel riskanter. In Zeiten, in denen China zu einem immer wichtigeren Handelspartner der Europäischen Union und der Länder des Euroraums avanciert, ist dies eine entscheidende Vereinfachung des grenzüberschreitenden Zahlungsverkehrs.

Bereits im vergangenen Jahr hat China auch mit Brasilien ein Swap-Abkommen in Höhe von 30 Milliarden US-Dollar abgeschlossen. Mit 20 weiteren Ländern handelte China derartige bilaterale Abkommen bereits seit dem Jahr 2008 aus; das Volumen liegt bei insgesamt rund 236 Milliarden Euro oder knapp zwei Billionen Yuan. Vereinbarungen mit Russland, Indien und Südafrika könnten bald folgen.

Sollte China nun noch den letzten Schritt unternehmen und den Renminbi in den kommenden Jahren offiziell als freikonvertierbare Weltreservewährung bei flexiblen Wechselkursen deklarieren, könnte es eng werden für die USA. Zentralbanken auf der ganzen Welt würden den Renminbi dann als Weltreservewährung neben US-Dollar und Euro halten. Da China bereits zahlreiche Clearing-Zentren für derartige Finanztransaktionen – etwa in Frankfurt, London und Zürich – eingerichtet hat, dürfte der Zeitpunkt für die offizielle Freigabe des Renminbi in nicht mehr allzu ferner Zukunft liegen. Ein möglicher Zeitpunkt wäre das Jahr 2017, in dem China offiziell den Status einer Marktwirtschaft bei der Welthandelsorganisation WHO erhalten dürfte. Das Land ist also auf dem besten Wege, dem US-Dollar und dem Euro schon bald so richtig Konkurrenz zu machen.



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
81. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Dr. Kati Schindler  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Andreas Harasser  
Sebastian Kollmann  
Dr. Claudia Lambert  
Dr. WolfPeter Schill

#### Lektorat

Dr. Stefan Bach  
Dr. Simon Junker

#### Textdokumentation

Manfred Schmidt

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74, 77649 Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01806 - 14 00 50 25,  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.